

verschaffen ihm die Parteizeitung und versorgen ihn mit Literatur. Einige Genossen Patienten lassen sich zu Hause weiter kassieren, die meisten aber nicht. Sie sind bedrückt, wenn sie die Beiträge nicht regelmäßig bezahlen können. Es ist uns unverständlich, wenn Parteioorganisationen in Heilstätten aus Angst vor den „Motten“ die Parteibeiträge der Genossen Patienten nicht kassieren. Das darf nicht sein. Sobald feststeht, daß bei uns ein Genosse Patient kassiert zu werden wünscht, übernimmt es der Sekretär, auch wenn der Patient bettlägerig ist. Das beruhigt die Genossen und schafft persönlichen Kontakt. Daß die Kassierung der Mitgliedsbeiträge nicht nur eine technische Funktion, sondern eine wichtige, die Partei festigende politische Aufgabe ist, weiß jeder Funktionär.

Monatlich einmal haben wir in allen Häusern eine zwanglose politische Aussprache mit den Genossen Patienten. Der verantwortliche Arzt wird vorher gefragt, die von ihm gewünschte Zeit unbedingt eingehalten, die Patienten, die er aus Behandlungsgründen ausschließt, fügen sich seinen Anordnungen. In diesen Zusammenkünften lernen sich die Genossen Patienten aus den einzelnen Objekten besser kennen, sie stärken, stützen und erziehen sich gegenseitig. Der Sekretär der Betriebsparteiorganisation berichtet vom politischen Leben der Grundorganisation und gibt aktuelle politische Informationen. In unsern Märzversammlungen wurde z. B. über Probleme des XX. Parteitages diskutiert. Die Genossen Patienten freuen sich über diese Zusammenkünfte. Das beste daran ist wohl, daß sie sich nicht mehr „abgeschrieben“ fühlen, sondern empfinden: Auch wir sind die Partei, und die Partei denkt an uns! Durch diese Rückenstärkung treten die Genossen Patienten im Umgang mit den anderen Kranken bereits anders auf, sie werden ermuntert, sie agitieren offensiver und strahlen sozialistisches Bewußtsein auf die andern Patienten aus. Das ist nicht wenig, und wir glauben, daß wir bei Fortführung und ständiger Verbesserung dieser unserer behutsamen Einwirkung die gesamte politische Atmosphäre im Hause verbessern. Erste Früchte dieser ständigen Arbeit mit den Patienten sind die immer häufigeren Anrufe von den Stationen: Der Parteisekretär möge an einer von den Patienten gewünschten Aussprache mit der Verwaltung über Verpflegungsfragen teilnehmen oder die Küchenbücher einsehen oder sich um dieses oder jenes bemühen usw. Wir werten das als zunehmendes Vertrauen zur Partei der Arbeiterklasse. Gar nicht unwichtig ist das Tragen des Parteiabzeichens. Manche Genossen sind verzagt, zeitweise bedrückt von der langen Dauer der Krankheit oder von Rückfällen. Sie werden politisch gleichgültig. Das Tragen des Parteiabzeichens hat bei uns auch eine moralische Bedeutung; es stützt und gibt neue Zuversicht, wenn man — etwa bei den Mahlzeiten — Genossen trifft, die es tragen. Wir haben deshalb immer Parteiabzeichen bei uns, und viele Genossen kaufen und tragen es.

Wir haben angeregt, daß verantwortliche politische Funktionäre — Bezirktagsabgeordnete, der zuständige Stellvertretende Vorsitzende des Rates des Kreises u. a. — Sprechstunden in den einzelnen Häusern durchführen. Das läuft bereits an und wird gleichfalls dazu beitragen, bei den Patienten das Vertrauen zur Partei und zur Regierung zu stärken. Wir benutzen schließlich den Hausfunk zur politischen Aufklärung. Vor der Kreisdelegiertenkonferenz berichteten die Delegierten über ihre Parteiaufträge. Das Rundgespräch gefiel. Noch besser wurde die Übertragung der gemeinsamen Feier aus Anlaß des Internationalen Frauentages auf alle Stationen unserer Tbc-Klinik aufgenommen. Das ist erst der Anfang.

Es gibt Genossinnen und Genossen, die die langen Liegezeiten zum Selbststudium und zur ständigen Lektüre benutzen. Ihnen helfen wir dadurch, daß wir